

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

8.9.1931 (No. 249)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. B. F. ...
Baden, Lokales u. Sport: Fred. ...
und „Pyramide“: Karl ...
dolph; für Anzeigen: D. ...
in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. ...
Redaktion von 11 bis 12 Uhr. ...
B. Pfeiffer, Berlin SW. 68, ...
Tel.-Amt 2, Mora 3516. ...
übernimmt die Redaktion ...
& Verlag „Concordia“ ...
m. B. D., Karlsruhe, ...
Hellen: Kaiserstr. 203 ...
Bernbr. 18, 19, 21. ...

Bezugspreis: monatlich 2.40 M. ...
unterer Geschäftsstelle oder in ...
2.10 M. Durch die Post ...
zusätzl. Aufschlag ...
keine Anfordr. bei ...
der Zeitung ...
auf den folgenden ...
1. Anzeigepreis: ...
2. Anzeigepreis: ...
3. Anzeigepreis: ...
4. Anzeigepreis: ...
5. Anzeigepreis: ...
6. Anzeigepreis: ...
7. Anzeigepreis: ...
8. Anzeigepreis: ...
9. Anzeigepreis: ...
10. Anzeigepreis: ...

Regierungserklärung im Landtag.

In vllur Kürzn.

Der Reichspräsident hat am Montag nachmittags dem bayerischen Ministerpräsidenten in seiner Wohnung in München einen privaten Besuch abgestattet. ...

Der Reichsstaatssekretär empfing am Montag mittags die Sozialdemokratischen Herz und Hilferding, um die in der vorigen Woche begonnenen Besprechungen fortzusetzen. ...

Wie die Agence Economique et Financiere aus zuverlässiger Quelle erfährt, bestrebt es sich, das Defizit von Frankreich einen Kredit in Höhe von 50 Millionen Schilling erhalten hat. ...

Zum Präsidenten der diesjährigen Volkerversammlung des Bälzerbundes wurde der rumänische Londoner Gesandte Titulescu gewählt. ...

Der russische Außenkommissar Litwinow wird trotz der am Samstag abgeschlossenen Tagung des Europaanschlusses, dessen Mitglied er ist, noch weiter in Genf verweilen, um in den nächsten Tagen persönliche Verhandlungen mit England zu führen. ...

Der Bälzerbundsrat hat gestern ohne Ausnahme einstimmig eine Erklärung angenommen, welche die Behandlung der Zollunion durch den Bälzerbund endgültig abschloß. ...

Nach einer telegraphischen Meldung aus Uraguay sollen der Flugzeugführer Rathje und der Unteroffizier Kötter den von amtlicher Seite angenommenen Schritten freigegeben worden sein. ...

Im Wina-Gebiet ist ein ungewöhnlich schwerer Hagelschlag niedergegangen. In einer Ortlichkeit erreichte der Hagel einen Durchmesser von 1.5 cm. ...

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile haben sich die chilenischen Aufständischen der Regierung bedingungslos ergeben. ...

In den höheren Lagen der schlesischen Gebirge waren am Sonntag starke Niederschläge zu verzeichnen, die zum Teil 50 Millimeter überstiegen. ...

Nachheres siehe unten.

Der Schulfreik in Dirschau.

Die Polizei droht mit Gefängnis und Ausweisung.

Die polnischen Behörden versuchen mit aller Macht, den seit drei Tagen an der deutschen Volksschule in Dirschau andauernden Schulfreik zu brechen. ...

Das deutsche Gymnasium in Dirschau hat bis zum heutigen Tage noch nicht die Konzeption erhalten, so daß die 150 Schüler des Gymnasiums jetzt schon eine Woche ohne jeglichen Unterricht sind.

Rechenschaftsbericht der Notzeit.

Weitere einschneidende Sparmaßnahmen angekündigt.

Der Badische Landtag hat als erstes deutsches Parlament gestern seine Sommerferien beendet und ist zur Entgegennahme einer Regierungserklärung zusammengetreten. ...

Die Regierungserklärung nennt das von der Sparkommission ausgearbeitete Spargutachten eine fleißige, mit sehr viel Sorgfalt durchgeführte Arbeit. ...

Reaktion wieder dieselbe sein wie die auf das Notgesetz.

Wenn auch das Gutachten der Sparkommission bei der heute beginnenden politischen Aussprache noch nicht zur Debatte steht, so hat die Regierungserklärung doch schon in wesentlichen Punkten auf die Erkenntnisse und Vorschläge der Sparkommission Bezug genommen. ...

Unbedingt einig gehen kann man mit dem Wunsch der Regierung, daß mehr als bisher über das Privat- und Parteiwohl das Staatswohl gestellt werde und die Notwendigkeit, Reich und Länder zu erhalten. ...

Zahrplanmäßiger Atlantikflug

„Graf Zeppelin“ von der Südamerikafahrt zurück.

Friedrichshafen, 7. Sept.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag gegen 15.30 Uhr von seiner Südamerikafahrt wieder zurückgekehrt. ...

An der Rückfahrt, die insgesamt 82 Stunden, also zehn Stunden länger als die Fahrt nach Pernambuco gedauert hat, nahmen zehn Passagiere teil. ...

rem Reiz waren die sternklaren Nächte bei teilweise prächtigem Mondschein. ...

Nach Presseberichten sollte Dr. Gdener einen in Not geratenen Deutschen aus Brasilien kostenlos mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen befördern. ...

In dieser Not wandte sich seine Mutter an Dr. Gdener. Sie hätte gehört, daß der Zeppelin eine Fahrt nach Südamerika mache und fragte bei Dr. Gdener an, ob er bereit sei, ihren Sohn auf der Rückreise mitzunehmen. ...

Für und wider das Spargutachten.

1.

Nachdem nun im Badischen Landtag gestern nachmittags die Regierungserklärung abgegeben wurde, wird sich das Parlament nach Abschluß der politischen Aussprache mit dem Gutachten der Sparkommission über die badische Staatsverwaltung befassen. ...

Das Gutachten der Sparkommission über die badische Staatsverwaltung stellt ein umfangreiches Werk von 185 Seiten dar, das eine Menge wertvolles Material enthält und einen ausgezeichneten Einblick in das Getriebe der Staatsmaschinerie gibt. ...

Diese Frage ist in dem Spargutachten überhaupt nicht angeschnitten worden, vielleicht wäre es überhaupt nützlich gewesen, wenn die Zusammenfassung der Sparkommission nicht nur vom einseitigen Standpunkt der Verwaltung aus erfolgt wäre, sondern wenn man auch Vertreter der Wirtschaft und nicht zuletzt auch der politischen Parteien zugezogen hätte. ...

Die Sparkommission hat dem Gebiet der inneren Verwaltung (Bezirksverwaltung) sehr beachtliche Reformvorschlüge, über die im einzelnen in weiteren Artikeln gesprochen werden soll. ...

Während nun das Spargutachten für das Innenministerium, das Justizministerium und das Kultus- und Unterrichtsministerium eine Reihe positiver Vorschläge macht, ist die Ausbeute bei dem Finanzministerium mit Ausnahme der Fortverwaltung und der Wasser- und Straßenbauverwaltung sehr mager. ...

darauf hinweisen, daß insgesamt gesehen, die Arbeit der Sparkommission sehr fruchtbar sein kann, wenn man sie als ersten Schritt zur Verwaltungsreform bezeichnet, der noch bedeutend weitgehendere Maßnahmen einschließen müssen. Das wird umso notwendiger sein, da die Reichsreform noch für längere Zeit ein frommer Wunsch bleiben wird.

Nun zu den einzelnen Vorschlägen der Sparkommission. Das Spargutachten beginnt mit der Volkspartei. Notwendig ist hier in erster Linie eine Verringerung der Zahl der Abgeordneten. Der Vorschlag der Sparkommission sieht die Erhöhung der Stimmenzahl für einen Abgeordneten von 10000 auf 20000 vor. Der richtigere Weg scheint uns hier aber der zu sein, die Zahl der Abgeordneten nicht zu erhöhen, sondern die Zahl der Wähler zu vergrößern. Ueber die Höhe der Abgeordnetenzahl kann man reden. Ein Weg zur Beschränkung der Abgeordnetenzahl, der in dem Spargutachten überhaupt nicht erwähnt ist, ist die Herabsetzung des Wahlalters auf 25 Jahre. Weiterhin werden Einsparnisse auf den Wahlen erzielt werden können, wenn man auf der einen Seite nach dem Vorschlag des Spargutachtens eine Differenzierung der Diäten nach dem Wohnsitz des Mandatnehmers vornimmt, auf der anderen Seite aber auch eine Kürzung der Diäten dort eintritt, wo der Abgeordnete keinen Einnahmeausfall erleidet. In diesem Zusammenhang sei aber nachdrücklich darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen eine erhebliche Kürzung der Tagungsdauer eintreten muß, wenn nicht auf die parlamentarische Mitarbeit der freien Berufe und der Wirtschaftskreise aller Art verzichtet werden soll. Schon heute ist es diesen Kreisen kaum möglich, ihrer Abgeordnetenschaft zu genügen, ohne erhebliche finanzielle Einbußen zu erleiden. Der Landtag muß seine Tätigkeit auf bestimmte Monate des Jahres — ausgenommen sind natürlich unvorhergesehene Ereignisse — beschränken, um so gerade diesen Kreisen die Möglichkeit zu geben, sich auf ihre parlamentarische Tätigkeit einzustellen.

Was das Gebiet des Staatsministeriums anbetrifft, so kann man der Sparkommission durchaus zustimmen, wenn dem Charakter der Zeit entsprechend die repräsentativen Ausgaben auf ein Mindestmaß beschränkt werden sollen. Darüber hinaus wird man prüfen müssen, ob das Staatsministerium nicht von gewissen Aufgaben entlastet werden kann. Wenn beispielsweise nur Unterzeichnung von Urkunden und die Verleihung von Rettungsmedaillen die Unterpflichten des gesamten Staatsministeriums verlangt werden, so ist das ein Kräfteaufwand, der nicht gerechtfertigt ist.

Seit Jahren umfritten ist der Umfang und die Bedeutung der Vertretung Badens bei der Reichsregierung. Zunächst muß auch hier festgestellt werden, daß die Besetzung dieses Postens in erster Linie nach politischen Gesichtspunkten erfolgt ist. Lediglich als politisches Ausgleichsobjekt ist der Posten nicht notwendig. Auf der anderen Seite wird nicht bestritten werden können, daß gerade der Charakter Badens als Grenzland eine Vertretung am Sitz der Reichsregierung rechtfertigt, der sich in die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben teilen muß. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Umfang der badischen Vertretung und ihre Repräsentation auf das Mindestmaß zu beschränken. Die Sparkommission hat Vorschläge zur Vereinfachung gemacht, die sich selbst mit der Vergütung der Dienstboten befassen. Vielleicht ist durch diese übertriebene Detaillierung die generelle Frage über die Notwendigkeit dieser badischen Vertretung etwas ins Hintertreffen geraten.

In einem weiteren Artikel werden wir die Vorschläge für das Innenministerium behandeln.

Einer „Times“-Meldung aus Hongkong zufolge richtete ein Taifun in Hongkong unter den chinesischen Fischerbooten großen Schaden an. Schätzungsweise fielen über 200 Fischerboote gesunken und über 200 Personen ertrunken.

Keine weitere Aussprache.

Die Erledigung der Zollunion im Völkerratsrat.

Genf, 7. Sept.

Die Verhandlung des Völkerratsrates über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan war nach den in den letzten Tagen zwischen den Abordnungen getroffenen Vereinbarungen nur von einer Dauer von kaum fünf Minuten und beschränkte sich ausschließlich auf folgende vom Ratspräsidenten erlassene kurze Erklärung:

„Der Völkerratsrat nimmt von dem Gutachten Kenntnis, das der Haager Gerichtshof in Verfolg des auf der Mai-Tagung des Rates an ihn gerichteten Antrages über das zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossene Zollunionsprotokoll erstatet hat, dankt dem Internationalen Gerichtshof für seine Bemühungen und nimmt von dem am 3. September im Europa-Ausschuß abgegebenen Erklärungen Kenntnis. Der Rat stellt daher fest, daß für ihn keinerlei Veranlassung mehr vorliegt, die Prüfung dieses Punktes weiter fortzusetzen.“

Die Aussprache wurde mit der einstimmigen stillschweigenden Annahme dieser Erklärung abgeschlossen. Irgend welche Erklärungen wurden hierzu weder von deutscher noch von französischer Seite abgegeben. Der Präsident teilte ferner mit, daß die amtliche Abschrift des internationalen Gutachtens des Haager Gerichtshofes dem Völkerratsrat noch nicht vorliegt, daß jedoch der Präsident des Haager Gerichtshofes dem Generalsekretär des Völkerrates fernmündlich die Uebereinstimmung des bereits übermittelten Textes des Gutachtens mit dem amtlichen im Haag niedergelegten Text bestätigt habe.

Der Völkerratsrat hat damit die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan endgültig abgeschlossen und den von deutscher und österreichischer Seite geltend gemachten Wünschen stattgegeben und von jeder politischen Aussprache abgesehen. In den in den letzten Tagen fortgesetzt geführten Verhandlungen war von deutscher und österreichischer Seite geltend gemacht worden, daß eine allgemeine politische Aussprache über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan nicht mehr wünschenswert erscheine. Die maßgebenden Mächte, besonders Frankreich, haben sich somit diesem Wunsche angeschlossen. Mit den am vorigen Donnerstag von Dr. Curtius und Schöber abgegebenen Verzichtserklärungen war die politische Entscheidung über die Zurückziehung des Zollunionsplanes gefallen. Somit erübrigte sich jede weitere politische Aussprache im Völkerratsrat.

Zu der in der Presse lebhaft erörterten Frage, aus welchen Gründen die deutsche und österreichische Verzichtserklärung bereits vor der Bekanntgabe des Haager Gutachtens erfolgt sei, wird von maßgebender Stelle erklärt, daß eine längere Hinauszögerung der endgültigen Entscheidung angesichts der wachsenden Nervosität und Unruhe untragbar erschienen sei. Der deutsche Vertreter habe sich daher aus diesen Gründen veranlaßt gesehen, gemeinsam mit dem Vertreter der österreichischen Regierung bereits vor dem Zusammentritt des Rates im Europa-Ausschuß eine Verzichtserklärung abzugeben. Es sei weiter hervorzuheben, daß die deutsche Regierung bei dem Abschluß des Zollunionsprotokolls mit Oesterreich von wirtschaftlichen Zielen ausgegangen sei; daher habe der Abbruch der Aktion gleichfalls im Rahmen der wirtschaftlichen Aussprache des Europa-Ausschusses vorgenommen werden müssen. Nur auf diese Weise sei es möglich gewesen, eine größere politische Aussprache zu vermeiden. Ferner wird betont, daß eine Abgabe der Verzichtserklärungen im Rat zwangsläufig von der Gegenseite dazu ausgenutzt worden wäre, über die reine Rechtsfrage hinaus die bekannten poli-

tischen Gesichtspunkte der den Zollunionsplan ablehnenden Regierungen vorzubringen. Hierdurch wären die bestehenden Gegensätze dieser Frage von neuem und in verhärteter Form zum Ausdruck gekommen. Eine derartige Diskussion habe die deutsche Delegation aber vermeiden müssen.

Die Vollversammlung des Völkerrates.

Titulescu wieder Präsident.

Genf, 7. Sept.

Die Vollversammlung des Völkerrates hat am Montag in namenloser Abstimmung des rumänischen Londoner Gesandten Titulescu zum Präsidenten der diesjährigen Vollver-

sammlung des Völkerrates gewählt. Für Titulescu wurden von insgesamt 52 abgegebenen Stimmen 25 abgegeben. 21 Stimmen entfielen auf den ungarischen Staatsmann Graf Apponyi. Titulescu, der bereits die vorjährige Vollversammlung des Völkerrates präsidierte, ist damit entgegen allen bisherigen Gepflogenheiten zum zweiten Male zum Präsidenten der Völkerratsversammlung gewählt worden. Diese Wahl ist ausschließlich auf die politischen Intrigen der seitenden französischen Kreise des Sekretariats, insbesondere der Abteilung der Informationsabteilung zurückzuführen, die unter keinen Umständen einem Vertreter der im Weltkrieg besiegten Staatengruppe den Ehrenposten des Präsidenten der Völkerratsversammlung einräumen wollten.

Als Titulescu die Präsidententribüne betrat, wurde ihm aus dem Saal nur äußerst lauter Beifall gezollt. Es war dabei deutlich das Unbehagen über diese Wahl zu spüren und insbesondere darüber, daß Titulescu sich bereits gefunden habe, die Wahl zum zweiten Male anzunehmen.

In einer kurzen Rede erklärte Titulescu die 12. Vollversammlung des Völkerrates für eröffnet.

Kleinsiedlung für Arbeitslose.

Ein Plan des Reichskabinetts. — Notverordnung zur Stillhalteaktion. Die Sozialdemokraten erneuert beim Kanzler.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. P. Berlin, 7. Sept.

Das Reichskabinett hat am Montag die Beratung des großen Wirtschaftsprogramms zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Arbeitslosigkeit im kommenden Winter begonnen. Das Reichskabinett beschloß sich zunächst mit einem Kleinsiedlungsplan, der vom Reichsarbeitsministerium vorgelegt worden ist. Durch diesen Plan soll vor allen Dingen aus den Städten eine große Zahl von Erwerbslosen in verhältnismäßig kurzer Zeit auf das Land zurückverpflanzt, dort Selbstversorger werden und aus der Unterstützung durch die öffentliche Hand auscheiden. Für diese Siedlung kommen vor allen Dingen die Krühenunterjochen und die Wohlfahrtsverbände in Frage, da es sich hier um Schichten handelt, die bereits seit längerer Zeit aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind und nur schwer auf natürlichem Wege wieder eingegliedert werden können. Es wird damit gerechnet, daß bis zum nächsten Frühjahr rund 100 000 Arbeitslose in Kleinsiedlungen angelegt werden können.

Wichtig und entscheidend ist dabei, daß die Arbeitslosen an der Schaffung der Siedlungsstellen mitarbeiten und grundsätzlich die Möglichkeit zum künftigen Erwerb der Siedlung haben. Es wird weiterhin Wert darauf gelegt, daß diesen Kleinsiedlern auch noch die Möglichkeit zur Ausübung von Lohnarbeiten bleibt. Für die Durchführung ist die Einrichtung eines Reichskabinetts für Kleinsiedlungsarbeiten vorgesehen, der unmittelbar dem Reichskanzler untersteht. Der unmittelbare Reichskanzler untersteht soll, aber nicht in planmäßigen Beamtenstellen eingereicht wird. Entscheidend für das ganze Siedlungsproblem ist aber die Finanzierung. Es ist geplant, für den Bau von Kleinsiedlungshäusern 200 Millionen Mark aus der Hausinspektur zu entnehmen. Dieser Kleinsiedlungsplan bedarf jedoch noch eingehender Beratungen, da sich in der praktischen Durchführung noch eine Reihe von Schwierigkeiten ergeben dürfte.

Das Reichskabinett hat sich weiter mit einer neuen Notverordnung beschäftigt, die die Durchführung des sogenannten Stillhalte-

abkommens sichern soll. Bekanntlich haben, nachdem in Basel über die Grundzüge der Stillhalteabkommen eine Einigung erzielt ist, noch die Verhandlungen mit den Gläubigern in den einzelnen Staaten. Das Stillhalteabkommen wird erst in Kraft treten, wenn die Neu für Internationale Zahlungen (N.I.Z.) des Reichsbankpräsidenten und den Notenbankpräsidenten mitgeteilt hat, daß alle Gläubiger des Stillhalteabkommens unterzeichnet haben. Die Reichsregierung wird in der Notverordnung zu allen Maßnahmen ermächtigt, die notwendig sind, das Stillhalteabkommen in Deutschland durchzuführen. Es werden dabei für alle Fälle die sich voraussehen lassen, Sicherungen getroffen, um das deutsche Recht dem Stillhalteabkommen anzupassen. Für die Zwischzeit bis zum Inkrafttreten der Stillhalteabkommen sind in der neuen Notverordnung verschiedene Maßnahmen vorgesehen, die einige Mängel in der bisherigen Notverordnungspraxis ausfüllen. Bis zum Eintritt der Rechtswirksamkeit des Stillhalteabkommens dürfen u. a. von einem deutschen Schuldner nur mit Zustimmung des Reichsbankpräsidenten Sicherheiten gegeben werden. Es soll durch die Notverordnung auf jeden Fall verhindert werden, daß die ausländischen Gläubiger, die sich an dem Stillhalteabkommen beteiligen, schlechter gestellt werden als die Gläubiger, die eine Beteiligung ablehnen.

In den Mittagsstunden hatte der Reichskanzler eine Besprechung mit den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Zu dieser Besprechung waren die Abg. Wels, Hilferding, Hermann, Kroschinsky und Rosenfeld erschienen. Die Verhandlungen galten im wesentlichen der Änderung der Notverordnung. Das Ergebnis der Verhandlungen, in denen wie verlautet, eine Reihe von Fortschritten erzielt wurden, bestand am Montag nachmittag dem Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der die Haltung der sozialdemokratischen Vertreter billigte. Am Dienstag tritt die sozialdemokratische Fraktion zusammen. Sie muß nicht nur zu den sehr langwierigen Verhandlungen mit der Reichsregierung Stellung nehmen, sondern sich auch mit der künftigen Politik der Sozialdemokratie überhaupt beschäftigen.

Die Salzburger Opernfestspiele im Rundfunk.

Der musikalische Mensch ist heute viel besser dran als noch vor zehn Jahren. Er hat durch den Rundfunk Vergleichsmöglichkeiten gewonnen, die früher einfach nicht zu beschaffen waren, es hätte sich denn einer sehr kostspieligen und weite Reisen geliebt. Heute geht man sich bequem und erwartungsfroh zu Hause hin, genießt Opernaufführungen der großen Musikzentren und Festspielstätten, wie etwa Berlin, Bayreuth, Salzburg, Wien, Budapest, Rom, Mailand usw. und stellt oft mit der gleichen Begeisterung und Begeisterung wie der unmittelbare Zuschauer fest, daß da und dort noch wirklich kultiviertes Musizieren und reife Kunst geboten werden. Mögen die Sendungen, radiotechnisch, manchmal weniger glücken, der tönende Spiegel zeigt unbestechlich, wo harmonisch gespannte musikalische Kraft am Werke ist, wo seelischer Schwung und stolzer Rhythmus Ton und Klang tragen.

Wie sehr Furtwängler die geniale Tristan-Partitur verlebendigt, ist an dieser Stelle schon betont worden. Es wurde hierbei aber auch gesagt, warum wir Uebertragungen aus Bayreuth für Halbheiten halten. In Richard Wagner haben wir die einzigartigste Personalunion von Dichter, Komponist und Regisseur. Auf sie, diese Personalunion, nimmt man nur noch in Bayreuth Rücksicht, sucht ihre vollkommene Einheit. Im Reiche hat jeder Generalmusikdirektor seine Auffassung, jeder Spielleiter seine Intuition, jeder Bühnenbildner seinen Einfall. Wagner wird nach drei Seiten auseinandergerissen — seine Vision geprenzt, vernichtet. Man weiß eben alles besser als der Schöpfer selbst. Und so mußte es beim Publikum zur Misachtung, zur Verneinung Wagners kommen. Wer sich mit der musikalischen Uebertragung aus Bayreuth begnügt, gut. Mag er sich daran erfreuen. Aber den ganzen Wagner, wie er im Festspielhaus ersticht,

hat er nicht. Mit einem vorzüglichen Orchester und einigermaßen guten Sängern würde Furtwängler von jeder großen Bühne her den „Tristan“ in gleicher Güte hören lassen. Zur Zeit ist in der Tat nur Bayreuth die Wagnerische Gralsburg, umschwebt vom Zauber und der bezwingenden Macht seines dreieinigen Geistes.

Anders Salzburg. Hier ist reines Musikfeld. Mozart hätte ganz gerne einen auch literarisch wertvollen Text komponiert, aber er konnte keinen bekommen (siehe die Briefe an seinen Vater). Er war schon sehr zufrieden, wenn er ein „Büchel“ mit sinnvoller, guter Handlung fand — was ihm, Gott sei Dank, ja auch beschieden war. Das schwebende Literarisch-Poetische ersehnte er durch das Musikall-Poetische. Obwohl er seine Gestalten natürlich auch menschlich lebendig sah, machte er dem Dirigenten, dem Spielleiter und den Sängern doch so gut wie keine Angaben und Vorschriften. Wagner war da viel autoritativer und penibler. Seine Stellung als Theaterkapellmeister hatten ihn gewöhnt. Nichts davorhinregende Regisseur auch aus den Mozartischen Opernpartituren unendlich viel lebendiges und namentlich realistisch Spiel ziehen. Spiel und Gegenpiel sind ja hier mit geradezu zeichnerischer Klarheit vor Augen geführt, ebenso die wundervoll besetzten Farben des Ausdrucks. Man sucht sich musikalisch und szenisch damit zu helfen, daß man Mozart verwirklicht oder „abgeklärt“ wiedergibt. Wenn seine Werke nur im Sinne wirklicher Abgeklärtheit gehalten und gegeben würden! Denn was heißt Abgeklärtheit anders, als über das ganze Leben und seine Grundregungen unterrichtet zu sein und das Abbild mit der Vitalität der gestaffelten Kraft der Natur zu formen; also das, was man „über dem Leben“ stehen nennt. Mozarts Feinheit und Treue stammen aus dieser Ueberlegenheit. Sie stehen so hoch über der Alltags-Heiterkeit und -ironie, daß man ferne und Unterscheid gar nicht angeben kann. Sie sind denn auch das Fundament seiner einzigartigen Gehobenheit, einer Gehobenheit, die eben die Tiefen aufreißt. Die Vernie-

lichung, die sentimentale Abgeklärtheit nivellieren jedoch, decken die Tiefen zu, machen glatt. Nicht der Theatermann, der auf der Bühne gut Bescheid weiß, ist der berufene Mozartinterpret, er muß dazu noch die Offenbarungen des geistig und körperlich gehobenen Lebens kennen, in der dämonischen Verbundenheit sowohl wie in der „hochgehenden“ Leidenschaft.

In Salzburg durch das Mozart, was Bayreuth für Wagner? Noch nicht! Werke zweier anderer Meister fanden künstlerische Erfüllung: Rossini mit einer fabelhaften Aufführung des „Barbiers von Sevilla“ durch die Mailänder Scala und Johann Strauß mit verschiedenen Tanzwerken in einer unvergleichlich schönen Wiedergabe durch die Wiener Philharmoniker unter Clemens Krauß. Claus, Geist, Scharm der nach dem Weltkrieg verunkelten Wiener Gesellschaft können diese jüngeren Wiener Kapellmeister besaunend wiederherstellen lassen, zum Unvergleichlichen eines Mozart vermögen sie sich jedoch noch nicht hinzutun. Die Aufführungen seiner Meisteroper waren durchweg matt, sogar „die Zauberköche“ unter Bruno Walter. Der berühmte Richard Mayr sang den Sarastro, die männliche, stolze, würdige unter allen Gestalten Mozarts, mit einer Rührseligkeit, die sich alle Augenblicke in Tränenbäche auflösen drohte. Ja, diese billige „Abgeklärtheit“. In der Mozartstadt so wenig ehrliche Verehrung der Werke des großen Meisters! Kein Vibrierez des Menschlichen, kein Eintauchen in die Hintergründe, kein wirklich suchender, verständnisvoller Blick hinter die wenigen, einfachen Noten, die so gewaltige Symbole sind. Vieles geschieht auf Klang abgestimmt, aber auf die fühlliche Art, wie sie heute beliebt ist. Zu den verehrlichen Erlebnissen darf noch Bruno Walters Konzert (D-Dur-Sinfonie, Es-Dur Klavierkonzert) und seine vorzügliche Darbietung von Glucks „Orpheus“ gerechnet werden.

Der Mozartfreund wünscht von Herzen, daß den Werken Mozarts in seiner Vaterstadt die selbe Hingebung und Sorgfalt gewidmet würde wie sie Richard Wagners Schöpfungen in Bay-

Uraufführung in Bremen

Die Entführung der Eliza Hart.

Von Hermann Sudermann.

Dieses nachgelassene Werk Sudermanns trägt in dem Thema des heimtücklichen, verheerenden deutschen Kriegesgangenen einen ungewöhnlich starken Komplex dramatischer und psychologischer Konflikte in sich. In den meisten Fällen dieses Problems erkannt worden, daß der Heimtückende eine neue Welt mit sich in die Heimat brachte, läßt Sudermann die Linie der inneren Entwicklung aller in entgegengelegter Richtung verlaufen. In den fünf Jahre lang an unverständlichen Gedanken festhaltenden in eine fortwährende Ueberhebung und in veränderte Lebensanschauungen wieder eintreten: aus seiner mädchenhaften, lieblichen Braut der Vorkriegszeit, Eliza Hart, ein selbstischer, berufstätiger, moderner Mensch geworden, mit Selbstveranwortung und eigenem moralischem Lebensprogramm. Sie hat die enghirnige, gedrückte Gesinnung eines Rudolf Arncmann nicht mehr viel von einem alten Rechten zurückzubehalten.

So muß die Entführung der Eliza Hart die Augen des totnungeschoffenen Kameraden und Lebensretters ausfallen, der in lauterer und Gefinnung und Unheimlichkeit die Rolle des Freiwerbers übernahm. Lebenswahre Situationen, echte Menschen, in wenig Erlichen schmerzlichen, Klarheit in Form, Aufbau und tiefster Durchdringung ergeben den spannungsvollen inneren Gehalt dieses Schauspielers. Lassen Sudermanns trotzig-ehrliche, famulose Lebensanschauung als zündende Fackel von den Schauspielern auf die Hörer überbringen. Ein wertvolles Werk wird es deutschen Empfindungsstärke, wird es wohl auch diesem erstmaligen großen Erfolg seinen Platz behaupten.

In 38 Tagen um die Erde

Die Abenteuer einer Weltschnellreise / Von Dr. Fritz Kaufmann

(12. Fortsetzung.)

Als Gast einer japanischen Zeitung.

Der Expresszug rollt ab. Müde und abgemüht, schlafe ich bald ein.

Um fünf Uhr früh erhebe ich mich, lautos, um meine schlafenden Coupagenossen nicht zu wecken. Ich weiß, der Zug rollt die „Inland-Express“, Japans schönste Küstentrasse, entlang. Von hier möchte ich gerne noch einen Blick erfassen.

Hundert Meter vom Schienenstrang entfernt liegt sich, unendlich blau, der Große Ozean. Zwischen aber liegt die herrlichste Gartenschau. Haus reißt sich an Haus, Villa an Villa, zwischen blühenden Bäumen und Palmen die einzelnen ein Juwel erlesener Landarchitektur. Und ... die Gärten! Feinlinnige Einordnung der Natur zu künstlichen Gesamtanlagen, wie nur taufendjährige Gartenkultur es hervorbringen vermag. Zwischen der Bahnlinie und den Gärten eine wundervolle asphaltierte Chauffee. Eine elektrische Straßenbahn, in dieser frühen Stunde schon voll besetzt, verbindet die einzelnen Astenorte. Auch auf der Straße macht sich lebhafter Verkehr, vor allem von Radfahrern, bemerkbar. Hier auf dem Lande herrscht noch die heimliche Tracht vor. In weiten Alimosen eilen Arbeiter zu ihrer Verköstigung, ziehen Landeute mit ihren Waren zur Stadt.

Jetzt werden die Gärten seltener, die Häuser rücken näher zusammen, Gebirge wachsen aus dem Boden — auch sie glänzend von Sauberkeit — läden tun sich auf, Vorortbahnhöfe folgen einander rasch, der Verkehr verdichtet sich. Jetzt hält der Zug in Kobe, Japans größte Hafenstadt, nach Osaka und Tokio die drittgrößte Stadt des Landes überhan, Japans Liverpool, wenn man will, und 20 Minuten von Osaka, dem japanischen Manchester, dem großen Industriezentrum entfernt. Nur noch 20 Minuten trennen mich von meinem nächsten Reiseziel. Der Kellner hat mir einmalm frisches Frühstück serviert, da tritt ein junger Japaner auf mich zu: „Mr. Kaufmann?“ Alles hätte ich vermutet — aber nicht, im Speisewagen zwischen Kobe und Osaka mit meinem Namen angesprochen zu werden! Ich muß ein ziemlich dummes Gesicht gemacht haben.

Der junge Japaner stellt sich vor. Er ist Mr. Oshima, Reporter des „Osaka Asahi“. Meine Ankunft ist dem Blatt von seinem Korrespondenten aus Shimonojoki telephoniert worden und man hat den armen Jungen um 5 Uhr morgens aus dem Bett geholt, um mich entgegenzuführen und mich namens seines Blattes zu begrüßen. Ich bin gerührt. Aber ich habe nur einen Wunsch: sein Blatt solle mir helfen, die „Empress of Asia“ zu erreichen. Schon ist ihr Vorprung auf nahezu 40 Stunden angewachsen — 1400 Kilometer muß sie schon von der Küste entfernt sein! Der gute Junge verspricht mir alles. Ich solle nur mit ihm auf sein Office kommen, dort werde alles geregelt werden.

So kam ich also in die Hände des „Asahi“, das mich dem „Mainichi“ wegschnappte.

Osaka laut wird der Name der größten japanischen Stadt von einem Dutzend Konduktoren ausgerufen. Wir steigen — ich das Bukett des Polizeichefs von Shimonojoki in der Hand — auf den Perron. Zwei junge Japaner rennen herbei, mit Mäglichkeit und Kameram, Photoreporter des „Asahi“. Achtung! Achtung!

Draußen wartet schon das Automobil des „Asahi“. Wir fahren auf die Redaktion.

Schon während der Fahrt von Kobe nach Osaka hatte mich mein japanischer Kollege über meine „ersten Eindrücke“ von Japan befragt: ein richtiggehendes Interview, und ich war froh, ihm aufrichtigen Herzens, nicht als bloße Höflichkeitserformel, erwidern zu können.

„Dah mir sein Vaterland besser gefalle als irgendein anderes Land der Welt.“

„Jetzt — wir fahren noch kaum im Automobil, um uns lobte noch das Brausen des Bahnhofsgeläudes — fragte er mich, was ich von Osaka halte.“

„Das war selbst mir interviewgewandten Journalisten zu rasch: lachend bat ich ihn, mir für meine Antwort einen halbstündigen Aufschub zu bewilligen.“

Seiner habe ich aber auch weiterhin von Osaka nicht viel gesehen. Ein wirrer Eindruck von Bürogebäuden und zahllosen Fabrikschächeln, dazwischen lange Straßen mit Geschäftshäusern, ein Gewirz von Automobilen, Straßenbahnen und Omnibussen — das ist so ziemlich alles, was in meinem Gedächtnis haften blieb.

Vor einem vielstöckigen Bürogebäude hält das Automobil. Von der Türe über dem Dach steigt die japanische Flagg.

Die Büros des „Asahi“ sind noch geschlossen. Scherstrahlen wälten im gewaltigen Parteeien- und Kassenraum, auf der Haupttreppe und auf den Gängen ihres Amtes. Man führt mich in ein Wartezimmer, das haargenau den tausenden von Wartezimmern tausender Direktionsbüros in tausend Großstädten der Welt gleicht.

Nur einen Augenblick Geduld: der City-Editor — der Osaka-Redakteur — sei eben telephonisch aus dem Bett geholt worden; er wohne ganz nahe, werde in wenigen Minuten hier sein.

Inzwischen zeigt mir Mr. Oshima in der Morgenausgabe des „Asahi“ den Bericht über meine Ankunft. Er überreicht mir die Ueberschrift, die zwei Spalten einnimmt, natürlich von oben nach unten, denn die japanische Zeitungshierarchie geht, der japanischen Schrift entsprechend, von der rechten oberen Ecke der Seite abwärts, und links seitlich folgt der Text: „Deutscher Weltreisefeldherr erreicht Japan in neun Tagen. Ist traurig, weil er sein Schiff verläumt. Er will es mit Hydroplan einholen.“

Das Ende der Nautilus-Expedition.

Hearst ruft Wilkins zurück. — Nautilus wieder schwer beschädigt.

© New York, 7. Sept.

Der Hauptgelehrter der Nautilus-Expedition, der amerikanische Zeitungsverleger Hearst, hat an den Kapitän Wilkins auf funktentelegraphischem Wege das Ersuchen gerichtet, die Nautilus-Expedition abzubrechen und sofort zurückzukehren, ohne sich in weitere Abenteuer zu stürzen. Hinzugefügt wird, man hoffe, daß zu einem späteren Zeitpunkt unter besseren Umständen und mit einem stabileren Fahrzeug Wilkins seine Expedition durchführen könne.

Damit mündet sich auch die amerikanische Öffentlichkeit von Wilkins ab, der nach seinen letzten Berichten wieder schwere Havarien erlitten hat. Die Vorkantlagen, die das Besondere der ganzen Expedition sein sollten, da mit ihrer Hilfe eine Durchbohrung des Eises durch das unter der Eisdicke getauchte U-Boot geplant war, sind vollständig zertrümmert. Das Boot, das von den Eismassen hart bebrängt wurde, weist leere Stellen auf. Nach dem letzten Bericht, den das „Stockholmer Dagbladet“ erhalten hat, beschränken sich die Ergebnisse der Expedition auf interessante Beobachtungen über das Tierleben. Nach den unsicheren Havarien bleibt Wilkins nichts anderes mehr übrig, als die Expedition, die einen mehr als unglücklichen Verlauf nahm, einzustellen, da es sehr unwahrscheinlich ist, daß Wilkins ohne die Hilfe Hearsts die nötigen Geldmittel besitzt, weiterzufahren. Nach den vielen Havarien und Unglücksfällen, die dem U-Boot zugefallen sind, ist eine schnelle Rückkehr ohne Zweifel das klügste, was Wilkins in der ihm wackelnden Situation tun kann.

Riesenwälderbrand bei Athen.

Ungeheure Vermüstungen.

TU, Athen, 7. Sept.

Die nördliche Umgebung der Stadt Athen wird stark durch den ausgebrochenen Brand des Berges Karnas bei Athen gefährdet, der bereits tausende Hektar herrlichen Pinienwaldes zerstört hat. Ein Dorf fiel bereits den Flammen zum Opfer, während mehrere andere vollständig geräumt werden mußten. Die attischen Gemeinden Acharnae Sphakia und Aphidna sind von den Flammen ergriffen. Auch die Sommerresidenz des Staatspräsidenten Zaimis, der sich vor der Feuergefahr nach Athen begab, die Villenkolonie Kephissos, soll in der Gefahrenzone liegen. Der frühere Sommeritz des Königs Konstantin, Tatoli, ist von den Flammen angegriffen. Die getroffenen Maßnahmen können die Feuerausdehnung nicht verhindern. Starke Militärabteilungen sind bisher zur Unterdrückung der Bauern vergeblich zur Eindämmung des Brandherdes herangezogen worden, der eine größere Ausdehnung hat, als das Großfeuer im Jahre 1916.

Die Brandstiftung in Klein-Machnow.

Berlin, 7. Sept.

Der Schriftsteller Karl Strecker hat, wie bereits kurz gemeldet, am Samstag im Anschluß an ein längeres Verhör ein umfassendes Geständnis abgelegt, wonach er die Brandstiftung in seiner Villa in Klein-Machnow tatsächlich selbst und ohne jeden Helfers Helfer begangen habe, um sich in den Besitz der Versicherungssumme in Höhe von 50 000 Mark zu setzen. Er schilderte, wie sich seine wirtschaftliche Lage in der letzten Zeit immer mehr verschlechtert habe, wie er und seine Gattin schon auf den Gedanken gekommen seien, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, um der Not ein Ende zu machen, wie dann aber der Entschluß in ihm gereift sei, durch einen Versicherungsbetrug sich und seine Frau in den Besitz der Mittel zu bringen, die sie zum Weiterleben brauchten. Strecker hat nach seinen eigenen Angaben wochenlang vorher regelrechte Studien darüber getrieben, wie man eine Brandstiftung so durchführen müsse, daß das in Aussicht genommene Objekt möglichst schnell von Feuer ergriffen und durch die dabei herbeigeführte Vernichtung aller Brandstiftungsspuren die Aufdeckung der Tat verhindert würde.

Nach diesen „Studien“ hat er das notwendige Material an feuergefährlichen Flüssigkeiten und leicht brennbaren Stoffen planmäßig zusammengekauft. Auch in der Art und Weise, wie sich Strecker ein Alibi zu verschaffen suchte, ist er außerordentlich geschickt vorgegangen. Er hatte die Brandherde in seiner Wohnung vorher so weit aufgebaut, daß ein brennendes Streichholz genügt, um die ganze kunstvoll er-

baute Apparatur in Bewegung zu setzen. Dann lehrte er nach Weimar zurück und verstand es, am Vorabend des zur Ausführung der Tat bestimmten Tages sich in Weimar ein Alibi zu verschaffen, das bis etwa 1 Uhr nachts reichte, zu welchem Zeitpunkt er sich anscheinend zur Ruhe begeben hatte. In Wirklichkeit schlief sich Strecker bald danach ungesehen aus dem Hotel und fuhr um 3 1/2 Uhr früh nach Berlin, wo er gegen 7 1/2 Uhr eintraf. Vom Anhalter Bahnhof fuhr er direkt nach Klein-Machnow, gelangte nach seiner Darstellung ungesehen in seine Villa, steckte den Brandherd an und verließ unmerklich darauf wieder das Haus, um nach Weimar zu reisen, so daß er schon um 1 Uhr mittags dort wieder im Hotel war. Zurzeit wird noch näher untersucht, ob Streckers Behauptung, er habe keine Helfer gehabt, tatsächlich zutrifft.

Selbstmord des Generalleutnants a. D. Großmann.

▼ Berlin, 7. Sept.

Nach einer beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg eingelaufenen Mitteilung hat der 64jährige preussische Generalleutnant a. D. Heinrich Großmann in Zürich durch Freitod seinem Leben ein Ende gemacht.

Der traurige Tod des Generalleutnants Großmann hat folgende Vorgeschichte: Großmann war vom Bezirksgericht in Brügge wegen öffentlicher Beleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er in Belgien einigen jungen Leuten unflätliche Anträge gemacht haben sollte. Das Urteil ist nicht vollstreckt worden. Großmann hat von Anfang bis zum Ende allen Bekannten energisch seine völlige Unschuld versichert und hatte auch Rechtsanwalt Dr. Julius Meyer I mit der Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens beauftragt, das bereits beantragt worden war. Es ist anzunehmen, daß Generalleutnant Großmann aus Gram über die nach seiner Ansicht ungerechtfertigte Verurteilung durch das belgische Gericht in einem Anfall von Schwermut Hand an sich gelegt hat.

der Vorprung der „Empress“ betrug bereits 41 Stunden!

Man führt mich hinaus auf den Balkon: erneute Photoaufnahme. Wenige Minuten später noch ehe wir das Haus verlassen, bringt man mir, fertig entwickelt, die Aufnahmen, feuchte Kopien: mit Oshima zusammen am Bahnhof, allein auf dem Balkon, im Hintergrund die Hochhäuser von Osaka.

Jetzt haben sich zwei andere Funktionäre des Verlages, überreichen mir ein Etui. Ich finde darin eine Erinnerungsmedaille des „Asahi“, die man mir zum Andenken schenkt.

Wahrlich, zuviel Ehre für einen „Reford-reisenden“, der eben den Rekord verlor! Tee wird serviert, grünlich-gelber japanischer Tee in kleinen irdenen Napfen. Aber ich komme nicht dazu, ihn auszutrinten, denn soeben erscheint der City-Editor, ein gewandter jüngerer Herr, mit fließendem Englisch, und erklärt, wir müssen sofort aufbrechen. Wir mühten aufs Flugfeld, denn in zwei Stunden gehe das Vormittagsflugzeug nach Tokio. Ich aber müßte schleunigst dorthin, denn wenn man mir helfen könne, dann nur dort; in der Hauptstadt, am Zentralität der Behörden. Hier sei man machtlos, habe keinerlei Hilfsmittel.

Ich überlege: in Tokio komme ich um halb zwei Uhr an, in der Stadt bin ich frühestens um zwei Uhr. Vorprung der „Empress“: 47 Stunden. Meine Hoffnung ist wieder auf den Nullpunkt herabgeunken.

Immerhin frage ich den City-Editor um seine Ansicht. Er erklärt den Plan mit dem Flugzeug rundwegs als ausgeschlossen. In ganz Japan gebe es keinen Hydroplan, der die Eignung besitze, einen Passagier auf einem Schiff abzusetzen, das heißt also, entweder auf hoher See oder auf dem Schiff selbst landen zu können.

Die Fahrt zum Flugplatz wärdt endlos. Nach dreiviertel Stunden etwa hält das Auto am Ufer eines Flusses. Eine Fähre führt uns hinüber; noch ein paar Schritte zu Fuß — wir sind am Ziel.

Ein großer Teil der Redaktion hat sich inzwischen hier eingefunden. Der Chefredakteur des Konzerns, Mr. Takafusa, begrüßt mich — in deutscher Sprache. Er ist ein weitgereiseter Mann, ist selbst vor etlichen Jahren in Berlin gewesen. Jeder der Anwesenden verlangt meine Visitenkarte; die Visitenkarten der Japaner scheinen unbeschreiblich zu sein — schon in Shimonojoki mußte ich mit der Verteilung beginnen. Kurz nach meiner Ankunft in Tokio ist mein Vorrat erschöpft.

Ein kleines Frühstück — Bier, Sandwich, getrocknete Fische — steht bereit, von Mädchen in japanischer Tracht serviert, und beim ersten Glas erhebt sich der Chefredakteur zu einem kleinen Toast. Ein donnerndes dreimaliges „Banzai!“ auf den deutschen Kollegen ertönt. Dann fährt der Chefredakteur und ein Großteil der Redaktion zur Stadt zurück, die tägliche Arbeit ruft. Aber der City-Editor und zwei, drei Kollegen erwarten mit mir den Start des Flugzeugs.

Veröffentlichung in der japanischen Ausgabe



Es gibt wieder billige Zigaretten

und nicht nur billige, sondern auch gute:



bietet eine reine Orient-Qualität und ein vollgewichtiges Format zum Preise von

3 1/3 Pfg.

Packung zu 12 Stück 40 Pfg.

Packung zu 6 Stück 20 Pfg.

demnächst Packung zu 3 Stück 10 Pfg.

Die badische Regierungserklärung.

Verstärkte Staatsaufsicht für die Gemeinden. — Keine staatliche Subventionspolitik für Privatunternehmungen. Aufhebung der kleinen Grundbuchämter. — Verlängerung der Zugangssperre bei den Lehrerbildungsanstalten.

In Erwartung der angekündigten Regierungserklärung zur politischen Lage war der badische Landtag nahezu in seiner Gesamtheit am Montag nachmittag im Plenum erschienen. Auch die Fraktionen wiesen eine gute Besetzung auf. Am Regierungstisch fehlte Staatspräsident Wittmann, der erkrankt ist. Präsident Duffner eröffnete die Sitzung nach vier Uhr mit der Bekanntgabe der Neuzugänge. Unter diesen befindet sich allein ein halbes Hundert Gesuche zum Spargutachten. Sofort erhielt der stellvertretende Staatspräsident, Innenminister Maier das Wort zur Verlesung der Regierungserklärung.

Die Regierungserklärung verweist einleitend auf die außen- u. innenpolitisch äußerst gespannte Lage und betont, daß die Notlage Badens wie überall ihre tiefsten Ursachen in den Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise und der deutschen Wirtschaftskrise und in dem Zustand, daß Baden Grenzland ist, hat. Der Rückgang aller Einnahmen bei den Staatskassen, der in nie geahnter Maße erfolgte, zwingt zu den schärfsten Einsparungen. Dann geht die Regierungserklärung auf das badische Notgesetz ein. Dieses Notgesetz habe Protestverhandlungen in einer Form und in einem Tone gebracht, die in einzelnen Fällen ein Einwirken erforderten. Die badischen Beamten hätten sich jetzt beruhigt, aber die Gemeindefunktionen, die ihre Stellung im Staatsgefüge besonders verankert, würden weiter protestieren. In einzelnen Groß- und Mittelstädten sei es nicht anders. Diese Gemeindefunktionen sollten sich ein Beispiel an dem gesamten Personal des Landestheaters nehmen, das über die Beamtensparung hinaus noch freiwillig sich den allergrößten weiteren Opfern unterworfen habe.

Die Staatsregierung, so wird in der Regierungserklärung weiter betont, habe die verfassungsrechtlichen Grundlagen des Notgesetzes geprüft und sei zu der Überzeugung gekommen, daß diese gegeben sind. Die Regierung sei aber durch das Verhalten der Gemeinden und durch die Vorschriften des Reiches gezwungen, gegen die Gemeinden und ihre Personalangelegenheiten eine weiter gehende Aufsicht einzuführen und Mißbräuche abzustellen.

Auf das Spargutachten übergehend wird im folgenden der von der Regierung ausführenden Oberbeamten eingeschickten Sparkommission, besonders ihrem Vorsitzenden, dem Präsidenten Dr. Steinbrenner, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der Landtag werde wohl nur grundsätzlich zu den wichtigsten Fragen Stellung nehmen und der Regierung im übrigen das Vertrauen schenken müssen, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen handelt.

Die Regierungserklärung betont sodann die finanzielle Lage des badischen Staates. Gestatte nicht, Gesuchen von privatwirtschaftlichen Unternehmungen um Gewährung eines staatlichen Ueberbrückungskredits oder Uebernahme einer staatlichen Bürgschaft zu entsprechen.

Etwaige Stilllegungen noleidender Betriebe könnten deshalb trotz der unerwünschten Folgen weiterer Arbeiterentlassungen nicht verhindert werden. Dagegen suche die Regierung mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß durch geeignete Verteilung der Reichsaufträge badische Werke beschäftigt werden. Vorfstellungen bei der Reichsbahn hätten in letzter Zeit zu einigem Erfolg geführt. Bei den sogenannten Ruffenaufträgen hat sich die Regierung entschlossen, die sogenannte Ausfallgarantie für Lieferungsgegenstände badischer Firmen nach Russland von 5 auf 12 Millionen Mark zu erhöhen, weil andernfalls größere von badischen Firmen schon heringekommene Ruffenaufträge außer Landes gegangen wären. Bei den bevorstehenden Zoll- und Handelswertungsverhandlungen würde die Regierung Wünsche badischer Erzeuger nach Möglichkeit durchzusetzen versuchen.

Die Regierungserklärung behandelt dann die Arbeitsmarktlage und die Förderung von Volkswirtschaften und teilt mit, daß sich ein Gesetzentwurf in Vorbereitung befindet, der Maßnahmen bezüglich solcher hilfsbedürftiger Personen vorsehe, die, obwohl arbeitsfähig, infolge ihres Verschuldens der öffentlichen Fürsorge selbst anheim fallen oder einen Unterhaltsberechtigten anheim fallen lassen.

Bei der Landwirtschaft stehe im Vordergrund der Ausbau der Milchwirtschaft. Das Reichsmilchgesetz werde am ersten Januar 1932 in Kraft treten. Die Arbeiten für die einheitliche Durchführung der Milchschau stehen vor dem Abschluß.

Im folgenden befaßt sich dann die Regierungserklärung mit der

finanziellen Notlage der Gemeinden.

Wenn das Reich nicht in nächster Zeit eine nachdrückliche Hilfe gewähre, müsse man der Entwicklung bei einzelnen Gemeinden mit ernstlichen Besorgnissen entgegensehen. Eine gewisse Linderung im Rahmen der dem Land verblichenen Möglichkeiten scheine nur durch den Ausbau des Gedanken des interkommunalen Lastenausgleichs noch möglich. Auch der Zusammenfluß kleinerer Gemeinden könne Hilfe bringen, doch fänden die Gemeinden vielfach nicht den Mut zu den erforderlichen Entschlüssen. Hier müsse die Staatsaufsicht verstärkt eingreifen.

Aus Erscheinungen der Zahlungsstille im Juli mühten auch Folgerungen bezüglich der Liquidität der Sparkassen und ihrer Gesamtorganisationsen gezogen werden.

Die Fortführung der Arbeiten zu einer grundsätzlichen Änderung der Gemeindeordnung sei vorerst zurückgestellt, bis Klarheit über die zukünftige Organisation der Staatsverwaltung bestünde. Ebenso glaube die Regierung der verlangten Änderung des Versicherungsgesetzes für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte in diesem Jahr noch nicht näher treten zu sollen. Die Frage nach erhöhten Einnahmen aus Verwaltungsgesällen werde eingehend geprüft werden.

Dem Landtag werde in Kürze eine entsprechende Vorlage zugehen. Die Prüfung der Fragen, in welchem Umfang der Wohnungsbau auch künftighin mit öffentlichen Mitteln unterstützt und eine Senkung der Miete für Neubauwohnungen erreicht werden könne, werde Aufgabe der nächsten Zeit sein. Verschiedene Vorschriften der Landesbauordnung sollen demnächst für den Bauherrn erleichtert werden, um eine Senkung der Baukosten zu erzielen.

Auf verschiedene

Fragen der Justizverwaltung

eingehend, betont die Regierungserklärung: Die eigene Justizverwaltung betrachte die badische Regierung als einen wichtigen Teil der Eigenstaatlichkeit und Landeshoheit, der nicht aufgegeben werden kann, weil sonst erhebliche Nachteile für die Bevölkerung und die Beamenschaft zu erwarten wären. Bei den heutigen unruhigen Zeiten habe die Regierung die Staatsanwaltschaften angewiesen, möglichst weitgehend von dem Schnellverfahren Gebrauch zu machen. Bei der bevorstehenden Verbesserung des Aktienrechts werde Baden besonders dafür eintreten, daß eine grundsätzliche Reform namentlich zum Schutze der Aktionäre durch bessere Beaufsichtigung und Kontrollierung und durch das Verbot der Häufung von Aufsichtsratsposten in eine Person erzielt werde. Beim Mietrecht werde dem Bestreben nach größerem sozialem Schutze der Mieter aber ohne zu starke Eingriffe in das Eigentumsrecht Rechnung zu tragen sein.

Im folgenden wird ein Gesetzentwurf angekündigt, der die

Aufhebung der kleinen Grundbuchämter

und die Verstaatlichung der häußlichen Grundbuchämter vorsehe, im übrigen aber die bisherigen Notariats- und Grundbuchamtsverfassung unberührt läßt. Auf dem Gebiet der Fürsorgeerziehung sollen heilpädagogische Beobachtungs- und Beratungsstellen gefördert werden. Die Finanzlage wird es notwendig machen, nur einige Anstalten mit Fürsorgezöglingen zu belegen, um diesen wirtschaftlich das Beste zu ermöglichen.

Die Denkschrift bezieht dann die Sparmaßnahmen auf dem Gebiet des Gefängniswesens. 28 Bezirksgefängnisse und das frühere Landesgefängnis Bruchsal seien stillgelegt. Weitere Einschränkungen seien nicht mehr möglich.

Zum Schulwesen

erklärt die Regierungserklärung, die bestimmte Absicht der Regierung, den geistigen Stand der Schulen aller Art nicht nur zu erhalten, sondern nach Kräften zu fördern, finde ihre natürliche Grenze in der gegenwärtigen Finanzlage. Große Sorgen habe die Regierung bezüglich der Finanzierung der drei Landeshochschulen. Was die Volksschule anbelangt, so lehne die Regierung die von der Sparkommission verlangte Erhöhung des Teilers 55 auf 60 oder sogar auf 65 ab. Dagegen glaube die Regierung, daß

die Angleichung der Pflichtstundenzahl an die württembergische Zahl für sämtliche männlichen Lehrkräfte keine Beeinträchtigung des Standes der badischen Schulen zur Folge haben werde. Die Zugangssperre bei den drei Lehrerbildungsanstalten müsse verlängert werden. Bei den höheren Lehranstalten müsse der Zugang vermindert und die Zahl der Abiturienten ganz entschieden herabgesetzt werden.

Die Regierungserklärung behandelt dann in ihrem Schlußteil die

Finanzverwaltung.

Es wird dabei erklärt, auch weiterhin müsse der Grundlag Geltung behalten: Keine Ausgabe ohne Deckung. Bei dem Schuldenstand des Landes: Gesamtbetrag der Schulden nach dem Stand vom ersten September 1931 rund 142,5 Millionen Mark (darunter 72 Millionen langfristige, 19,5 Millionen mittelfristige, 51 Millionen kurzfristige Schulden) wäre es nicht möglich gewesen, auf die durch das Notgesetz bedingten starken Einschränkungen der Ausgaben abzuweichen. Die katastrophale weitere Abwärtsbewegung auf allen Gebieten mache es jetzt schon zur Gewissheit, daß es nicht möglich sein wird, durch die im Notgesetz vorgesehenen Maßnahmen, das Gleichgewicht des Staatshaushalts für das Rechnungsjahr 1931 herstellen zu können. Man muß jetzt schon damit rechnen, daß die Einnahmen des Landes allein an Reichs- und Landessteuern etwa um weitere 8—10 Millionen M. hinter den rechnungsmäßigen Grundlagen des Notgesetzes zurückbleiben werden. Was sonst an Einnahmehäufungen noch zu erwarten ist, steht noch nicht fest. Finanzielle Hilfe vom Reich ist solange nicht zu erwarten, als nicht das Land die Möglichkeit, sich selbst zu helfen, restlos erschöpft hat. Es bleiben daher weitere einschneidende Einsparungen in den Ausgaben in der nächsten Zeit notwendig, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen. Am Schluß der Regierungserklärung wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es dem deutschen Volk gelingen werde, in dem harten Kampf um seine Existenz wieder einen neuen Aufschwung zu erringen.

Die Verlesung der Erklärung war einleitend von Rechts und Links von Zwischenbemerkungen begleitet. Dabei erhielt der nationalsozialistische Abg. Köhler gleich zu Beginn einen Ordnungsruf für seine Bemerkung „Anfahakt der Regierung“. Der Minister hat den Präsidenten, ihm eine ungebührliche Verlesung zu ermöglichen. Mit der Länge und Dauer der Verlesungszeit ebbten die Unterbrechungen ab und nur hin und wieder ließen sich Oppositionsstimmen vernehmen. Am Schluß der Regierungserklärung wurden Beifallsrufe aus den Koalitionsbänken laut.

Es folgte dann die Berichterstattung des Abg. Dr. Föhr (Chr.) namens des Haushaltungsausschusses über die badischen Notgesetze. Der Berichterstatter nahm Minister Dr. Schmitt gegenüber Behauptungen in Schutz, er habe die badischen Finanzen in Unordnung seinem Nach-

folger übergeben. Die letzte katastrophale Auswirkung unserer Finanzen habe sich nicht übersehen lassen.

Nach Beendigung der Berichterstattung wurde die Aussprache auf Dienstag vormittag 9 Uhr anberaumt und die Sitzung geschlossen.

Die Badische Gefandtschaft bei Preußen aufgehoben.

Das Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom 28. August beschlossen die badische Gefandtschaft bei Preußen mit Schluß des laufenden Rechnungsjahres aufzuheben.

Der Präsident des bad. Bauernvereins bei Brüning.

Freiburg, 8. Sept. Der Präsident des badischen Bauernvereins, Abg. Schill, wurde in den letzten Tagen in Berlin und wurde mit anderen Vertretern der Grünen Front vom Reichspräsidenten Dr. Brüning empfangen. Präsident Schill nahm die Gelegenheit wahr, um den zuständigen Stellen wie auch dem Reichspräsidenten die Räte der Landwirte im Grenzland Baden vorzutragen.

Die Beschwerde der „Arbeiterzeitung“ verworfen.

Mannheim, 7. Sept. Das Reichsgericht hat die von der „Arbeiterzeitung“ erhobene Beschwerde gegen das am 14. August dieses Jahres erlassene 14tägige Verbot förmlich als unbegründet verworfen. In seiner Begründung hat das Reichsgericht die Gründe der Verbotsverfügung des badischen Innenministers gebilligt und ist diesen in allen Punkten beigetreten.

Brand in Sauldorf.

Das halbe Dorf in großer Gefahr. Stöckach, 8. Sept. In Sauldorf brannte das große Wohn- und Konsumgebäude des Landwirts Werner Schmitt bis auf den Grund nieder. Durch den Sturm war etwa die Hälfte des Dorfes in sehr großer Gefahr gekommen. Nur den vereinten Bemühungen der Feuerwehren der ganzen Umgebung gelang es, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist bedeutend, da die gesamte Erntevorräte vernichtet sind. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt, doch vermutet man Selbstentzündung des Dehmdorrates.

Gefährlicher Zusammenstoß.

Durlach, 8. Sept. Auf der Landstraße Karlsruhe-Durlach stieß ein Motorradfahrer in voller Fahrt auf ein ihm aus Durlach entgegenkommendes Lieferdreirad in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Durlach-Bahnhof auf. Beim Ueberholen eines Personenvanons unterließ sich der Motorradfahrer mit seinem Mitfahrer und kam dabei auf die Linienstraße zu. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert. Während der Fahrer des Lieferdreiwagens unversehrt blieb, mußte der Motorradfahrer mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Zusammenstoß kam mit leichten Verletzungen davon.

Schwerer Sturm im Bodenseegebiet.

Er schüttelt den Obstgärten von den Bäumen. Konstanz, 8. Sept. Der starke Weststurm, der am Samstag und Sonntag hauste, hat im Bodenseegebiet vor allem an den Obstbäumen sehr großen Schaden angerichtet. Der sehr großen Schaden wurde teilweise bis zur Hälfte von den Bäumen geschüttelt, so daß das Holz nur noch zu Holzwecken verwendet werden kann.

Der Rhein führt Hochwasser.

Rehl, 7. Sept. Schon wieder einmal hat der Rhein infolge des anhaltenden Regens seine Ufer übertreten und das ansehnliche Vorland überflutet. Selbst in den Rheingebieten der Rhein nahe gelegenen Häuser wurden das Grundwasser durch und richtet entsetzlichen Schaden an. Eine große Anzahl von Schleppern und Frachtschiffen liegt verankert oberhalb der Rheinbrücke, da der hohe Wasserstand ein Durchfahren unter den beiden Brücken unmöglich macht, was für den Schiffahrtverkehr ein nicht unempfindlicher Verlust bedeutet.

Auch Kinzig und Rench führen Hochwasser.

Offenburg, 7. Sept. Plötzliches Anstiegen von Hochwasser in der Kinzig hat am Mittwochabend und an den Dammböschungen dadurch Schaden angerichtet, daß eine Mauer gegen das Dehmdamm mit Fort räumte. Auch das Renchgelände steht unter Wasser; das gebaute Dehmdamm nicht erreicht werden. Das Steigen des Wassers ist derart schnell eingetreten, daß ein Enternen des Futterquittes unmöglich ist. Aus dem Renchthal wird ebenfalls starkes Hochwasser gemeldet, das hier und dort überflutet. Der Eisenbahnlinie entlang bildet es einen unübersehbaren See.

Kleine Rundschau.

Grombach (bei Bretten), 8. Sept. (Wärmermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl am vergangenen Samstag wurde Ratsehrbar Fritz Ullmann mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. Weinheim, 8. Sept. (Föderkur im Steinhilf.) Der im 20. Lebensjahr stehende Oberprimar Ferdinand Wagner starb an einem Steinbruch so unglücklich ab, daß er alsbald tot war. Lahr, 8. Sept. (Ausbüßfall.) Auf dem Wege von Lahr nach Rippensheim fuhr ein feines Fahrrad nach Rippensheim, der Vädergeselle von sechs Wärdern wurde überfallen. Sie raubten dem Vädern seine Warheit im Betrag von 14 M. Die Täter stammen aus Norddeutschland und dürften inzwischen verhaftet worden sein, da man ihre Namen festgelegt hat.

Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes.

Sonderbericht für das Karlsruher Tagblatt.

In Emdingen a. N. fand am Sonntag die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes statt. Nach Begrüßungsworten des Bundesobmanns Dr. Meßger, des Bürgermeistermeisters der Stadt Emdingen, Mevner, und als Vertreter der beiden Gesangsvereine Umiclia-Kaiserstuhl und des Männergesangsvereins Emdingen, sowie des Verkehrsvereins, Hauptlehrer Förch, gedachte der Bundesobmann der Toten des verflohenen Jahres in ehrenden Worten.

Im Hinblick auf das im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. stattfindende 11. Deutsche Sängerbundesfest wurden für diese Vereine des Bad. Bundes als allgemein einzuziehende Pflichtchöre „Anactus“ von F. Schubert, „Ein Burch und Mädchenlied“ von F. Schubert, „Ein Silber und ein Silber Nacht“ von Brahms, Begar vorgeschrieben, Chöre, die dort der Bad. Bund in seinem Sondervortrag singen wird.

Bundesobmann Dr. Meßger eröffnete seinen Geschäftsbericht mit der Mitteilung, daß der Bund zurzeit 1075 Vereine mit 42 639 Sängern zählt. Der gedruckte vorliegende Bericht weist eine sparame Haushaltsführung auf, die unter dem Voranschlag stand. Schon im Jahre 1930 besuchte der Bundesobmann nur noch Vereine mit 75jährigen Vereinsjubiläen. Der Hauptanstoß erhob diese Geselligkeit zum Beschluß, mit der Erweiterung, daß künftighin der Gauvorsitzende mit der Bundesvertretung beauftragt werden soll. Ferner wird erwähnt, daß seit Spätjahr 1930 die Reisekosten für Sitzungen, Vertretungen und Dienstreisen herabgesetzt wurden. Chorleiterfortbildungskurse unterblieben aus Ersparungsgründen. Sie werden nachgeholt, sobald die Möglichkeit dazu besteht. Mit Befriedigung wird festgestellt, daß die Sängertage in den verschiedenen Landeskreisen eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit der Vereine erwiesen haben. Bei der Ausmaß der Vieder zeigte sich auch eine Verbesserung des Geschmacks in der Wahl des Liedguts. Viele Vereine leisteten vorbildlich Gutes.

Die Nürneberger Sängervereinigung wird einer gebührenden Würdigung unterzogen, da sie sich zu einem Lehrgang von größter Bedeutung entwickelt habe. Die Bundesleitung will sich bemühen, Mittel zu schaffen, damit einzelnen Chorleitern zum Besuch der Nürneberger Sängervereinigung Zuschüsse erteilt werden können. Die 10. Festschrift des Niederbundes des Bad. Sängerbundes ergab einen wesentlichen Gewinn, der einen begrüßenswerten Einnahmeposten darstellt.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht beschloß die Versammlung: „Im Falle einer Auflösung des Bad. Sängerbundes wird das Vereinsvermögen kulturellen und sozialen Zwecken zugeführt.“

Als Rechnungsprüfer werden die Herren Horn-Concordia Karlsruhe und Hed-Mannheim ernannt; als deren Stellvertreter Scholl-Riederhalle Karlsruhe und Müller-Mannheim. Nachdem der bisherige Rechnungsprüfer Schmitt-Rehl die tadelfreie Rechnungsführung vom Bundeskassier Franz Meier-Offenburg überzeugend bestätigte und Herr Horn-Karlsruhe, der ebenfalls Teile der Rechnung geprüft hatte, sich in gleichem Sinne äußerte, sich aber jederzeit das Recht nachträglich Kritik vorbehielt, erfolgte nach dem Rechnungsbericht des Bundeskassiers die Entlastung für die Rechnungen 1929 und 1930, die einen befriedigenden Kassenzustand zeigten. Der stellvert. Bundesobmann Dr. Müsch-Briuchsal, fand herzliche Worte des Dankes für die Meinerarbeit des Bundesrechners, die lebhaften Widerspruch auslösten.

Der Bundesobmann erstattete hierauf ausführlichen Bericht über das letzte Bad. Sängerbundesfest, das einen Zustand des Bundes erforderte. Eine Aussprache wurde durch Abstimmung nicht gewünscht.

Der Hauptanstoß stellte den Antrag: Der Beitrag für den Bad. Sängerbund wird für das Geschäftsjahr 1932 von 40 auf 30 Pfennig ermäßigt.

Die Mehrheit stimmt dem Antrag zu. Ein Antrag der Concordia Karlsruhe, der Geschäftsstelle des Bad. Sängerbundes sämtliche Verwaltungsaufgaben des Bundes zu übertragen, mit Ausnahme der Kassen- und Rechnungsgeschäfte, wird mit Genehmigung des Antragstellers bis nächstes Jahr zurückgestellt, weil der Hauptanstoß eine Neuorganisation der Geschäftsführung bereits in Angriff genommen hat, worüber der nächsten Hauptversammlung Vorschläge unterbreitet werden sollen. Aus den gleichen Gründen zieht Concordia Karlsruhe einen weiteren Antrag über die Gestaltung der Rechnungsführung zurück.

Als Tagesordnung für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Bühl bestimmt. Mit dem Bad. Sängerbund fand die von 306 stimmberechtigten Vertretern besuchte Tagung gegen 2 Uhr ihren Abschluß. Nachmittags erfolgte auf dem Marktplatz eine Kundgebung für das deutsche Lied, die bei der Bevölkerung starken Eindruck hinterließ.

Aus der Landeshauptstadt

Das Landestheater beginnt morgen.

Premiere: Götz von Berlichingen.
 Mehr als je ist in diesen Tagen das Badische Landestheater und sein Schicksal in den Kreisen der öffentlichen Erörterungen gezogen worden. Jedem Mitbürger wird klar geworden sein, daß in dieser Notzeit nur äußerste Anstrengung aller Kräfte für die Erhaltung unseres wertvollen Kulturgutes bedeuten kann. Das Kunstpersonal hat diese Anstrengungen schon gemacht durch Verzicht auf große Teile seiner Bezüge, es wird weiter machen durch Höfepunkte künstlerischer Leistungen und durch eindringliche Werbung. In dem Publikum ist es jetzt, durch verständnisvolles und liebevolles Mitgehen, durch eifrigen Besuch des Theater zu liegen. Für das Publikum ist das Theater da! Nur wenn es ihm ein wahres Bedürfnis ist, kann das Theater erhalten werden.

Am Mittwoch, den 9. September, wird zur Eröffnung der neuen Spielzeit des Landestheaters, wie angekündigt, Goethes Schauspiel „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand“, von Felix Baumbach neu inszeniert und in fast allen Hauptrollen neu besetzt, nach siebenjähriger Pause wieder in Szene gehen. Die Aufführung ist zugleich die erste der im Laufe der Spielzeit folgenden Neueinstudierungen von Goethe-Dramen, die zum Gedenken an den größten deutschen Dichters Todestag geplant sind, der im März nächsten Jahres zum hundertsten Male feiert. — Die Opernspielzeit wird am folgenden Tage, Donnerstag, den 10. September, mit einer Neueinstudierung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“, von Viktor Prüß inszeniert und unter musikalischer Leitung von Rudolf Schwarz, eingeleitet. — Als weitere Vorbereitungen der Woche folgen Wiederholungen des Schwankes „Schwengel“ von Fritz Peter Buch am Freitag, den 11. von Springers Oper „Udine“ am Samstag, den 12. und des musikalischen Dramas „Salome“ von Richard Strauss.

Am Donnerstag, den 17. September, wird des italienischen Komponisten Oper „Die Frau ohne Schatten“ als erste Opernaufführung der neuen Spielzeit unter musikalischer Leitung von Josef Krips in Szene gehen.

Strednarbeiter

von der Straßenbahn erfaßt.

In der westlichen Kaiserallee, in der Nähe der Gabelstraße, ereignete sich gestern mittag ein schwerer Unfall. Eine Gruppe von Strednarbeitern war mit der Ausbesserung der Schienen beschäftigt, als von beiden Seiten eine Straßenbahn heran kam. Einer der Arbeiter wurde anstehend die aus Richtung Mühlburg kommende Tram nicht bemerkt; er wich der aus Richtung Richtung kommenden Straßenbahn aus und wurde von der gleichzeitig die Stelle passierenden anderen Straßenbahn erfaßt. Mit einem schweren Oberkörperbruch und einer Rippenverletzung wurde er von seinen Kollegen zu einem Arzt transportiert, der die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

Herstellung von Bier

durch Privatpersonen verboten.

Die der Zollbehörde mitgeteilt wurde, daß verschiedene die Herstellung von Bier aus gewissen Stoffen von der Bevölkerung heimlich betrieben. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen die Bierherstellung aus besonderen Zubereitungen wie Hausbrau, Brauereierzeugnisse, deren Anpreisung oder Inverkehrbringen verboten ist, erfolgte. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung von Bier durch Privatpersonen nicht zulässig ist, da diese die auf Grund des Biersteuergesetzes an sie zu stellenden Anforderungen nicht erfüllen, und daß solche Personen bei Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz empfindliche Strafen zu gewärtigen haben.

Stadtgartenkonzerte.

Am Dienstag, den 8. Sept., und Mittwoch, den 9. Sept., finden im Stadtgarten, jeweils von 18 bis 19 Uhr Nachmittagskonzerte statt. Die Konzerte werden durch das Philharmonische

Orchester unter Leitung von Musikdirektor Emil Frgang ausgeführt. Die bereits getroffene Anordnung der Verlegung der Mittwoch-Nachmittagskonzerte auf den Donnerstag nachmittag wurde auf Wunsch des Publikums wieder rückgängig gemacht. Auf die verbleibenden Mittwoch-Nachmittagskonzerte wird noch besonders hingewiesen.

Neuregelung der Gehaltsbezüge der badischen Staatsangestellten.

Wie uns vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen, welche zwischen der badischen Staatsregierung und den Angestellten-Gewerkschaften vor dem Landeslichter am Montag vormittag stattgefunden haben, gescheitert. Daraufhin hat der Landeslichter neue Verhandlungen auf Donnerstag, 10. September, angelehnt und Bildung einer Schlichterkammer vorgenommen.



Harold Efferberg

der Verfasser unseres in den nächsten Tagen erscheinenden Romans

Blauer Himmel und Harriett

Karlsruher Hafenverkehr.

im August 1931.

Im August 1931 hat der Wasserstand des Rheins auffallend oft gewechselt. Am Pegel zu Mainz betrug er am Anfang des Monats 665 cm. Unter großen Schwankungen stieg er bis auf 652 cm am 27. ds. Mts. Am Ende des Monats stand er auf 606 cm. Für die Verladung der Fahrzeuge der Großschifffahrt nach und von Karlsruhe, war dieser Wasserstand sehr günstig.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im August 103 Güterboote und Motorschiffe, sowie 188 Schleppfähre angekommen und 99 Güterboote und Motorschiffe, sowie 191 Schleppfähre abgegangen. Der Eildienst war im August 1931 gegenüber dem Eildienst im Juli 1931 bei der Ankunft stärker und beim Abgang gleichartig, dagegen sowohl bei der Ankunft wie beim Abgang erheblich stärker als im August 1930. Unter den angekommenen Fahrzeugen befanden sich mehrere Motorregler, die im Rhein-See-Verkehr von Hamburg in Karlsruhe mit Ladung eingetroffen sind, eine Neuerung, die von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Dagegen war der Massenverkehr im August 1931 bei der Ankunft, wie beim Abgang wesentlich schwächer als im August 1930 und im Juli 1931; es blieb der Gütereinsatz des Karlsruher Rheinhafens im August 1931 um rund 30 000 Tonnen hinter dem des Juli 1931 und um rund 7000 Tonnen hinter dem des August 1930 zurück. Gegenüber dem Monat Juli 1931 war hauptsächlich die Brennstoffzufuhr geringer und gegenüber dem Monat August 1930 die Zufuhr von Mineralölen. Beide Verkehrsrichtungen sind offenbar Folgen der verschlechterten Wirtschaftslage.

Die Zahl der Teilnehmer an den Hafensundfahrten mit dem städtischen Motorboot ist im August 1931 unter dem Einfluß der ungünstigen Verhältnisse noch weiter zurückgegangen. Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt hat im Hinblick auf diese Verhältnisse ihre planmäßige Fahrten nach und von Karlsruhe eingestellt.

Der Billetprozess.

Die Angeklagten leugnen alles ab.

Die Aussagen der Belastungszeugen.

Der erste Tag des großen Schwurgerichtsprozesses gegen die fünf Kommunisten, die beschuldigt sind, den Motorradfahrer Bille am Pfingstmontag vom Rad gestoßen und erschlagen zu haben, brachte zunächst die weitere Vernehmung der Angeklagten, die jeden Zusammenhang mit der Tat leugnen und sogar ihre früheren Teilgeständnisse widerrufen. Die Aussagen der dann vernommenen ersten Zeugen erbringen aber eine starke Belastung der Angeklagten, die von mehreren Zeugen mit Bestimmtheit wiedererkannt werden. Da insgesamt 53 Zeugen geladen sind, ist mit dem Ur-

teil frühestens in den späten Abendstunden des Mittwoch zu rechnen.

Ueber die Vernehmung des Angeklagten Schmalbach, der bekennt, mit einem Stod geschlagen zu haben, haben wir schon berichtet.

Der nächste Angeklagte, der Schriftleiter Dieß.

suchte das Gericht davon zu überzeugen, daß er mit der Sache überhaupt nichts zu tun habe. Er sei zwar im Moment der Tat in der Nähe gewesen, habe auch den Bille gesehen, sei dann aber wieder abgedrängt worden. An einer vorausgehenden kommunistischen Besprechung habe er nicht teilgenommen und, wie der Angeklagte Schmalbach, von einer solchen überhaupt nichts gewußt.

Der dann vernommene

Angeklagte Pinder.

der durch Aussagen von Augenzeugen sehr stark belastet ist, schließt sich der Tatit der anderen Angeklagten an und gibt ebenfalls vor, von nichts zu wissen. Man habe ihm seinen Stod weggerissen, mit dem Haas auf den Bille draufgeschlagen haben soll. Nach dem Vorkommnis sei er nach dem Mendelssohnplatz gegangen, wo er verhaftet wurde. Seinen Rock will er der Dieß wegen vorher bei einem Bekannten in der Kaiserstraße abgegeben haben.

Der Hauptangeklagte.

Der 26 Jahre alte ledige vorbestrafte Schuhmacher Albert Haas aus Mannheim, ist seit 1 1/2 Jahren Mitglied der KPD. Er hat sich schon früher in Gewalttätigkeiten eingelassen. An dem fraglichen Pfingstmontag war er im „Reinberg“. Er hatte erfahren, daß verschiedene Nationalsozialisten provozierend durch die Altstadt marschiert seien. Den Demonstrationzug durch die Kaiserstraße sah er sich an. Er hörte Gebrüll und hörte auch den Angeklagten Pinder, den er kannte schreien. Bei der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter hatte der Angeklagte angegeben, aus Kopflosigkeit und Aufregung auf Bille mit dem Stod eingeschlagen zu haben. Heute bekennt er dies; der Richter habe ihm diese Äußerungen auf die Zunge gelegt. Ebenso widerruft er, gesagt zu haben, daß Dieß ihn draufgeschlagen habe. Pinder habe er in der Nähe gesehen, Dieß aber nicht. Früher gab er an, auf die Motorradfahrer geschlagen zu haben; er stellt heute jedoch in Abrede, mit solcher Wucht geschlagen zu haben, daß der Schädel gefirrt hat. Bille sei noch 1 1/2 Meter weitergefahren. Es handle sich um etwa 100 bis 150 Personen, die mit Stöcken eingeschlagen hätten. Der Angeklagte erklärt heute, nicht auf Bille, sondern auf den zweit- oder drittletzten nationalsozialistischen Motorradfahrer geschlagen zu haben. Der Angeklagte erwähnt, er sei wiederholt von Nationalsozialisten abends überfallen worden, so einmal in der Kaiserpassage. Die Leute hätten nichts anderes als Wodwaffen in ihren Taschen. Der Angeklagte Pinder gibt an, er habe dem Untersuchungsrichter nicht eingeräumt, geschlagen zu haben, wie Haas geschlagen habe.

Der 26 Jahre alte verheiratete vorbestrafte Arbeiter

Georg Eßlein

aus Ichenhausen kam 1927 nach Karlsruhe, nachdem er an verschiedenen Plätzen in Fabriken, in der Landwirtschaft und auf Bechen gearbeitet hatte. Er gehört der KPD seit 1 1/2 Jahren an, während er vorher Mitglied der S.P.D. war. Bei der Reichspost ist er entlassen worden, weil er für die freien Gewerkschaften agitierte. Er sei Funktionär der K.P.D. und Vorstandsmitglied der internationalen Arbeiterhilfe. Ueber seine parteipolitische Tätigkeit will er sich nicht näher auslassen. Am Pfingstmontag habe er den Umzug der NSDAP verfolgt, weil er einen Bericht für die Arbeiter-Zeitung machen wollte. Morgens war er in der Versammlung der NSDAP in der Festhalle. Dort sei stark provoziert worden; auf dem Festhalla-platz habe eine Rednerin der NSDAP, die Erwerbstlosen als Faulenzler bezeichnet; das sei

Leipheimer & Mende

Herbst- und Winter-Neuheiten

Größte Auswahl Denkbare billigste Preise Größte Leistungsfähigkeit

Herren & Damenstoffe

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 8. September 1931

Sprung in die Nacht

ROMAN VON HERMANN WEICK

115. Fortsetzung.

Edith öffnete den Pappkarton und entnahm ihm Beatrice Heyns Photographie. Diese Bilder fand ich vorhin in Jessings Wohnung. Sieh dich die Dame an, Herr Doktor!

Konradi betrachtete die Photographie. Dieses Gesicht kenne ich doch, ich glaube wenigstens, es ist schon irgendwo gesehen zu haben.

Es ist die Schauspielerin Beatrice Heyns! Aber ich habe sie noch nicht gesehen, es ist in ein Gesicht, das nicht zu verwechseln ist! Was hat aber das Bild mit dem Mörder Jessings zu tun?

Die Schauspielerin Heyns und die Sylvia Hufjongs, die wir suchen, sind ein und dieselbe Person! Konradi fuhr zurück. Verblüfft sah er Edith drücker an.

Was sagen Sie? Wie kommen Sie zu dieser Vermutung? Es ist keine Vermutung, Herr Doktor, hier steht der Name Sylvia Hufjongs, sie vertritt die andere Bilder aus dem Karton und sagte sie vor Konradi hin. Hier stehen Sie den Namen wieder, hier abermals... hier sehen Sie Sylvia Hufjongs beim Selbstmordsprung und hier steht sie neben ihrem Mörder Jessings. Blickend betrachtete er die Photographien, las er die Worte auf ihrer Rückseite.

Sylvia Hufjongs hat Selbstmordsprünge gemacht? ... dann könnte ja auch sie es gewesen sein, die aus Jessings Flugzeug abgesprungen ist, dann hätte ja nicht ein Mann ihn getötet... sondern diese Frau! ... die Schauspielerin Heyns hat ihn getötet...

Konradi griff sich an die Stirne. Einen Augenblick! Ich muß erst meine Gedanken einigermaßen wieder ins Gleichgewicht bringen! Ihre Meinung ist ja unabweisbar, daß ich sie noch gar nicht kenne! In unserem Zusammenhang ging er im Zimmer hin und her.

Wenn dieses Bild nicht trügt, sagte er und wies auf Beatrice Heyns Photographie, wenn es wirklich die Schauspielerin ist, dann ist es ein Verbrechen, das ich nicht dulden darf. Ich habe sie gesehen, daß sie die Tat begangen hat!

Es ist Beatrice Heyns Bild, ein Verbrechen ist ganz ausgesprochen. Edith erschauerte. Er ist jetzt erloschen, sie ganz die Unmenslichkeit, die Grammatik seit dieser Frau. Sie sah Beatrices schielendes Gesicht vor sich und mußte in diesem Augenblick, daß sie ihr immer unheimlich erschienen waren.

Welche Motive aber konnte Frau Heyns für den Mord an Jessing haben? sagte Dr. Konradi. Aus der Anwesenheitsliste von Jessings Wohnung und Sylvia Hufjongs beim Konrad Heyns Mann der Gegenstand ihres Stretches war... Edith unterbrach den Anwalt. Als sei ein Schiefer entzwei-gerissen, erkannte sie nun die Zusammenhänge dieser grauenhaften Geschehnisse.

Der Mann, der zum Tiger wurde. Der Wirklichkeit nachgezählt von G. W. Brandstetter.

Die Nacht war ein wenig unheimlich in ihrer lautlosen Stille, und sie verließ dem Gespinnst der Männer dort auf der Veranda des Bungalow's das Gewächse. "Bermüde?" wollte schließlich der eine ein Gesicht des Unbehagens abstrahlen. "Anwalt! Das es heutige überhaupte noch Menschen geben kann, die an solche Hirngespinnne glauben!"

Das wurde ich ganz natürlich, sagte ein anderer. "Denn es gibt immer mal Dinge, die wir uns nicht ohne weiteres zu erklären wissen, und dann entsetzt nur zu sehr eine Sache von irgend einem Habelwesen. Hier auf der Pflanzung war ich einmal selbst an in einem Fall beteiligt."

Es sind ein paar Jahre her, da kam eines Tages ein Malai zu mir und bat um Kredit als Gummiernter. Er nannte sich Pillai und hatte seine junge Frau mit ihrem kleinen Kind mitgebracht. Pillaiere besaß er nicht. Angeblich waren sie ihm auf dem Wege von seiner Heimat hierher gestohlen worden. Ich hatte zuerst Bedenken, ihn einzulassen. Doch dann stimmte mich sein offenes Gesicht an. So stellte ich ihm ein und ließ ihm dort drüben bei den Kulis eine Hütte aufstellen.

Am nächsten Tag kam der malaiische Aufseher zu mir. Er war höchlich verlegen: Ich hätte Pillai nicht einstellen sollen. Der Mann habe eine starke Oberlippe, und an ihr erkenne man deutlich solche Teufel, die tagsüber in Menschengestalt leben und sich nachts in Tiger verwandeln. Ich verbot mir dezentige dumme Redensarten. Der Aufseher ging mit einem Gesicht wie ein Mann, dem schweres Unrecht angetan worden ist.

Ein paar Tage später begleitete ich mich zu Pillais Einstellungs. Ich beobachtete ihn bei seiner Arbeit und stellte fest, daß es bei weitem der fleißigste und geschickteste unter allen anderen Kulis war. Ich sagte das dem Aufseher, und doch schaltete der den Kopf, daß ich mich ärgere: "Gesell!"

Drei Wochen später war Pillai eines Tages verschwunden. Er hatte nicht um Urlaub nachgesucht, und seine Frau wußte auch nichts Näheres. Er war am Abend vorher fortgegangen, ohne zu sagen, wohin. Der Aufseher aber nicht verständnislos. Er verstand, als er mein müderndes Gesicht sah.

Zwei Tage später langte Pillai wieder auf. Er entschuldigte sich damit, er habe einen Freund in einem Dorf, ein paar Stunden entfernt, aufgesucht, und verzeihen, vorher um Urlaub zu bitten. Ich ließ ihn mit einem Verweis laufen.

Am nächsten Abend ging ich hinüber zu Stimmions Pflanzung, wo wir beiden uns von Zeit zu Zeit treffen. Im Laufe des Gesprächs sagte er: "Wissen Sie schon, daß ein Tiger drüben beim Dorf Panium in einer einzigen Nacht — es sind drei Tage her — sechs Köpfe gefressen hat? Das Vieh scheint es nur aus reiner Lust am Abtöten getan zu haben, keines der Tiere war angegriffen."

Ganz unwillkürlich mußte ich an Pillai denken. War er nicht in jener Nacht in Panium gewesen, angeblich, um seinen Freund zu bejagen? Unwillkürlich dachte ich gleich darauf, der Aufseher mit seiner Gesichtslinie von der langen Oberlippe hat dir schon einen Schatten blauer und verführerisch. Er erkannte mich sofort, wurde einen Augenblick bleich und verfiel in eine tiefe Schwermut. Ich konnte nicht anders, als Pillai, dem Tiger, ein Ende machen. Das wäre auch der Fall, und ich müßte selbst an den Urgrund gehen, würde ich nicht ein Jahr später auf Urlaub nach Hause gefahren sein. Denn unter den Kulis, die in Singapur am Bahnhof standen und mein Gepäck zum Dampfbringer bringen wollten, stand niemand anders als Pillai, der ich als Tiger erkannte. Er erkannte mich sofort, wurde einen Augenblick bleich und verfiel in eine tiefe Schwermut.

Ich kann Sie versichern, daß ich in diesem Augenblick erschüttert aufstand. Also war die ganze Sache mit dem Tiger nur Hirngespinnne gewesen, und Pillai hatte den Tiger allein unter die Felle geschoben, wie ich mir noch unklar — erkannte, um den Toten gerecht und von seiner Frau befreit zu werden. Deswegen glauben aber die Eingeborenen noch heute an den Mord an dem Mann, der zum Tiger wurde."

Der Mann, um den jeder Streit ging, war mein Bruder! Konradi mochte ein rationales Gesicht. Kam heute eine Lieberholung nach der anderen?"

Ja, mein Bruder stand Frau Heyns nahe; gerade in jenen Tagen, als der Mord an Jessing geschah, trennte er sich Frau Heyns wegen von seiner früheren Frau."

Wollte Ihr Bruder Frau Heyns heiraten?" "Er hatte die Absicht, dies zu tun, ist aber inzwischen von seiner Verheiratung für sie allmählich wieder absehend worden. Er hat heute morgen sagte er mir, daß er das Verhältnis zu ihr zu lösen gedenkt."

Dr. Konradi überlegte. "Wurde Jessing damals von diesen Heiratplänen? Sollte er Kenntnis davon, daß Frau Heyns und Ihr Bruder sich nahe kamen?"

Ich nehme dies an. Frau Heyns war, wie ich sagte, mehrmals bei meinem Bruder in der Kabine, da kann Jessing sie gesehen haben; auch ist sie mit meinem Bruder in seinem Flugzeug, dessen Pilot Jessing war, geflogen."

Bei diesem Ding wird ihr vielleicht die Idee für ihr fürchterliches Verbrechen gekommen sein, sagte Konradi darauf ernst. "Wahrheitlich war ich an der Zeit mit Ihrem Bruder viel zusammen; da mußte eben Jessing, der sich dem entgegenstellte, daran glauben! Sie hatte ja schon einmal einen Mann, der ihr im Wege war, beiseite geschafft!"

Konradi drückte auf eine Klingel. Sein Bürovorstand erschien. "Haben Sie beim Kriminalgericht, Untersuchungsrichter Amisgerichtsrat Thomas an, ob ich ihn in der Vorladung Jessing sofort sprechen könne. Ich sei in der Lage, ihm den Täter zu bezeichnen. Betonen Sie dies ausdrücklich! Es läge mir ganz, besonders dort an, unverzüglich empfangen zu werden! Und bringen Sie dann gleich die Akten mit!"

Er bot Edith Kränkel eine Zigarette an und legte sich selbst eine in Brand. "Nehmen Sie nur Rücksicht; es wird Ihre Nerven beruhigen. Sie haben allerdings Aufregungen hinter sich, anständiges Kränkel! Wenige Minuten danach trat der Bürovorsteher wieder ein. "Herr Amisgerichtsrat Thomas erwartet Sie in einer Viertelstunde."

Danke! Noch eines: Ich bin Sie den Herrn, der drüben sitzt, noch, ich sei unverwundet zum Gericht gerufen worden. Er soll morgen wiederkommen. Ich habe die Vorladung gebracht, in der Sie keine Karte, nach dem Pappkarton mit den Photographien an sich und griff nach seinem Hut. "Wenn es Ihnen recht ist, Herr Doktor, werde ich Sie in meinem Wagen zum Kriminalgericht fahren."

XVI. Seit über einer Stunde sah Edith in dem kleinen Kaffee, das in der Nähe des Kriminalgerichts gelegen war. Sie hatte sich nicht entschließen können, nach Hause zu fahren und dort Konradi nicht zu empfangen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Börse eröffnet die neue Woche freundlich.

Berlin, 7. Sept. Die Börse hat am dritten Tage der Wiedereröffnung ein durchaus freundliches Bild...

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Sept. (Eigenbericht.) Die Lage im Berliner Getreidehandel ist heute durchschnittlich ruhiger geworden...

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 7. Sept. (Drahtbericht.) Bei weitgehend höheren Forderungen für deutsches Brotgetreide verlor die Börse...

Metallmarkt.

Berlin, 7. Sept. (Zusammenfassung.) Metallnotierungen für 100 kg. Elektrolyt Kupfer 74,50 RM...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 7. Sept. (Eigenbericht.) Die Abendbörse verlief sehr ruhig. Für Wandbriefe bestand weiter Nachfrage...

Berlin, 7. Sept. (Zusammenfassung.)

Berlin, 7. Sept. (Zusammenfassung.) Die Berliner Börse in diesen Tagen. Die Aktienmärkte sind im allgemeinen ruhiger...

Biermärkte.

Karlsruhe, 7. Sept. (Drahtbericht.) Es waren angeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebensbier...

Frankfurt, 7. Sept. (Drahtbericht.)

Frankfurt, 7. Sept. (Drahtbericht.) Es waren angeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebensbier...

Sonstige Märkte.

Wageningen, 7. Sept. (Zusammenfassung.) American Midding Universal Standard 28 mm...

Waldenburger Mühlenvereinigung.

Waldenburger Mühlenvereinigung. Wir sind erkrankt, werden die zum Konzern der Deutschen Mühlenvereinigung...

Der Lebensmittelpreis.

Der Lebensmittelpreis. Die Lebensmittelpreise sind im allgemeinen ruhiger...

Devisennotierungen.

Table with columns: Geld, Brief, and various currency rates for Berlin, 7. Sept. 1931.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Sept.

Large table with multiple columns listing various market data, including prices for different goods and services.

Berliner Börse vom 7. Sept. 1931

Table listing market data for the Berlin stock exchange, including various stock prices and indices.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Sept.

Table listing market data for the Frankfurt stock exchange, including various stock prices and indices.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Sept.

Table listing market data for the Frankfurt stock exchange, including various stock prices and indices.

Frankfurter Abendbörse vom 7. Sept.

Table listing market data for the Frankfurt stock exchange, including various stock prices and indices.

Seitenwert: + = kein Angebot und keine Nachfrage. * Steigung & repariert + expl. Dividende

